

2. Biblische und Historische Theologie

THÉOLOGIE ET PHILOSOPHIE EN PRÉDICATION: d'Origène à Thomas d'Aquin (Revue des sciences philosophiques et théologiques 97/2–3 [2013] 163–444), ISSN 0035-2209; 2118-4445.

Predigten sind über lange Zeit in der historischen, literarischen, theologischen und philosophischen Forschung ein vernachlässigtes Genre gewesen. Während der letzten Dekade(n) wurden sie wiederentdeckt. Das vorliegende, sehr inhaltsreiche Doppelheft der RSPhTh veranschaulicht das jüngste wissenschaftliche Interesse am Predigen. Aus Anlass der kritischen Edition von Predigten des Thomas von Aquin im Jahr 2013 forderte die genannte Zeitschrift neun Wissenschaftler auf zu untersuchen, wie Theologie und Philosophie in Texten des homiletischen Genres verstanden und zugleich umgesetzt werden. So widmet sich die Publikation patristischen und mittelalterlichen Predigten als „loci theologici et philosophici“ und betrachtet neun herausragende Beispiele christlichen Predigens von Origenes bis Thomas. Die Beiträge geben eine Übersicht über etwa ein Jahrtausend und stellen klar, dass Predigten nicht reduziert werden sollten auf „schlichte pastorale Ansprachen“, sondern dass ohne sie die Geschichte von Philosophie und Theologie nicht vollständig erfasst werden kann.

Michel Fédon weist nach, dass Origenes die von ihm selbst entwickelten exegetisch-hermeneutischen Prinzipien in seinen Predigten anwendete. Diese sollten bewirken, dass die liturgischen Lesungen für die Lebensführung seiner Zuhörer bedeutsam (und zu einer geistlich-mystischen Nahrung) wurden. Die Predigtstätigkeit des Johannes Chrysostomus, die oftmals von konkreten Umständen bestimmt war, beeinflusste sein Denken, was manchmal zu einander widersprechenden Interpretationen ein und derselben Perikope führte. *Catherine Broc-Schmezer* zeigt darüber hinaus, dass Chrysostomus in seinen Predigten nicht nur aus ästhetischen und pädagogischen Interessen Bilder gebraucht, sondern auch als Ausdruck seines apophatischen Verständnisses der Grenzen menschlicher Sprache. Der Umstand, dass Chrysostomus' Homilien posthum in exegetischen Reihen zusammengestellt wurden, lässt uns mögliche Inkohärenzen ebenso wie die Rolle von untergeordneten kleinen Predigt-Reihen, den liturgischen Rahmen und Echtheitsfragen besser verstehen. Augustins Predigten werden von *Alban Massie* untersucht. Obgleich Augustinus „philosophische Methoden“ anwendet und wie alle Philosophen von einer Liebe zur Weisheit getrieben wird, tadelt er in seinen Predigten „die Philosophen“. Mit dieser Bezeichnung zielt er auf die Platoniker, die – so der Bischof von Hippo – irren, indem sie die Mittlerfunktion des inkarnierten Christus nicht annehmen. *Kristina Mitalaitė* führt aus, dass das Predigen in der Zeit der Karolinger auf theologische Belehrung (*docere*) der gläubigen Laien abzielte, deren Glaube deshalb nicht auf bloßem Auswendiglernen beruhte. Dies wird veranschaulicht durch die zeitgenössischen Hilfsmittel für die Prediger, wie etwa die Erläuterung des *Symbolum apostolicum* und des Glaubensbekenntnisses *Quicumque*. *Cédric Giraud* diskutiert die 17 Predigten, die Bernhard von Clairvaux im Laufe des Frühjahrs 1130 über Psalm 90 hielt. Diese Reihe veranschaulicht Bernhards Bemühen um eine einheitliche (monastisch-)biblische Theologie. Bibel, Liturgie, Theologie, Spiritualität und Predigt bilden eine Einheit. Insbesondere betrachtet Bernhard das Predigen – von ihm als eine Offenbarung des göttlichen Wortes verstanden – als wesentlich für das Amt des Abtes. In welcher Weise das Predigen des Alanus von Lille von philosophischer und klassischer Literatur beeinflusst war, wird von *Francesco Siri* dargestellt. Siri zeigt, insbesondere durch eine Analyse von Alanus' *Ars praedicatorii*, welches theoretische Verständnis dieser vom Predigen hatte und wie er es in die Praxis umsetzte. *Franco Morenzoni* sieht deutliche Verbindungen zwischen den lehrmäßigen Abhandlungen des Wilhelm von Auvergne und seinem konkreten Predigen. In seinen spekulativen Werken erklärt Wilhelm, wie in einer die Zuhörer gewinnenden und überzeugenden Weise über bestimmte Themen gepredigt werden sollte. In seinen Predigten setzte er seine exegetischen Grundsätze praktisch um und erklärte einem breiten Publikum seine spekulativen Ideen. *Ruedi Imbach* untersucht die 23 *collationes*, die Bonaventura 1273 in Paris über die sechs Schöpfungstage hielt. Diese Sammlung veranschaulicht gut, wie nach Bonaventuras Verständnis Philosophie in Theologie eingebettet ist und dass er eine von Augustinus (anstelle

von Aristoteles) inspirierte Metaphysik bevorzugte. Der themenorientierte Band wird abgeschlossen durch einen Beitrag über Thomas von Aquin. *Adriano Oliva* skizziert Thomas' Predigtcorpus mit der Folgerung, dass seine (theologischen) Schriften und seine Predigten zusammen gelesen werden sollten. Oliva untersucht, wie Thomas in seinen Predigten von Philosophie Gebrauch machte und wie er über sie dachte.

Durch die Präsentation von neun Fallstudien, von denen jede das untersuchte Predigtcorpus prägnant darstellt sowie erläutert, wie der Prediger jeweils über das Predigen dachte und es praktizierte, und ferner analysiert, wie die Beziehung zwischen Philosophie und Theologie sich darin jeweils manifestiert, wird den Lesern ein inhaltlich stimmiges wissenschaftliches Handbuch zum Studium der Geschichte der Predigten geboten. In einem weiteren Sinn bietet dieses Doppelheft von RSPHTh eine aufschlussreiche Lektüre für jeden, der interessiert ist an Literaturgeschichte, Ideengeschichte, Theologie und Philosophie. A. DUPONT (ÜBERSETZUNG: H. ARNOLD)

ARCHA VERBI; VOLUME 8/2011. Yearbook for the Study of Medieval Theology. Herausgegeben von der *Internationalen Gesellschaft für Theologische Mediävistik*. Münster: Aschendorff 2012. 224 S./Ill., ISBN 978-3-402-10224-4.

Das *Hexaemeron* als Gegenstand mittelalterlicher Kommentierung und Grundlage für eine Predigterserie Bonaventuras, Trinitätstheologie und Texte der persönlichen Meditation, Anselm, Hildegard und Thomas – diese Stichworte und Namen aus dem Inhalt eines neuen Bandes von *Archa Verbi* sind vielversprechend.

Anhand der Kommentierung von Gen 1,3 teilt *Giles E. M. Gasper* in seinem instruktiven Beitrag „Oil upon the waters: On the Creation of Light from Basil to Peter Lombard“ (9–31) eine Reihe von feinsinnigen Beobachtungen mit, die – um im Bild zu bleiben – neues Licht auf die lange Zeit unterschätzten und daher zu wenig untersuchten Kommentare zum *Hexaemeron* werfen. Der Autor geht den Quellen nach und legt Abhängigkeiten offen, um zu zeigen, wie die Väter und Beda Grundlage für die Karolingerzeit waren und diese wiederum Autorität bis ins 12. Jhd. blieb. In seinen Forschungen beherzigt er die eigene Anregung: „The image of oil upon the waters as an explanation for the action of newly created light, may offer under closer scrutiny an invitation to re-assess a whole, and eminently significant exegetical genre.“ (25) Leider sind die lateinischen Zitate zum Teil fehlerhaft wiedergegeben, was denn auch Auswirkungen auf die Übersetzung hat (z. B. Anm. 43 *inservimus* fälschlich statt *inseruimus*; die Übersetzung „as we honoured [...] earlier“ ist zu korrigieren in: „as we inserted/mentioned earlier“).

Sandra Klinge stellt in „Die Erlösungsvorstellung Anselms von Canterbury in seiner *Meditatio redemptionis humanae* und das Verhältnis zu *Cur deus homo*“ (33–63) die Frage, in welcher Beziehung die Gattung der *meditatio* als Übung privater Frömmigkeit und eine rational-argumentative Herangehensweise an den Erlösungsbegriff stehen. Klinge skizziert die Meditationspraxis vor und bis Anselm, um dann in kritischer Auseinandersetzung mit einschlägigen Studien dem Verhältnis von Glauben und Verstehen im konkreten Beispiel nachzugehen und nach dem Beginn einer scholastischen Methode zu fragen. – In der Übersetzung Anm. 51 ist das Wortspiel *configere/diffigere/affigere* des lateinischen Textes nicht ganz nachvollzogen; *diffigere* hat die Bedeutung von „lösmachen“, „befreien“. Anm. 65 *vicem* bedeutet „Vergeltung“; der Satz ist zu verstehen: *sed certe diabolo nec Deus debet aliquid nisi poenam nec homo nisi vicem [...]* – „aber gewiss schuldete dem Teufel weder Gott etwas außer der Strafe noch der Mensch außer der Vergeltung“. Als evangelische Theologin spricht Klinge mehrmals vom „Abendmahl“ („Sakrament des Abendmahls“, 41, 48; „Erlösungsgeschehen im Abendmahl“, 52, vgl. auch 58); terminologisch angemessen für die untersuchte Zeit wäre „Altarsakrament“ oder „Eucharistie“.

„Als Beispiel symbolischer Trinitätstheologie“ untersucht *Viki Ranff*, „Zur Auslegung eines Trinitätsternars durch Hildegard von Bingen für Bischof Eberhard von Bamberg“ (65–80), Hildegards *epistola* 31R. Ranff zeigt, wie Hildegard ihre „vertiefte Trinitätserkenntnis“ (66) weitgehend ohne rationale, vorscholastische Erkenntnismethoden vermittelt und inwieweit sie in der Auslegungstradition der Trinitätsformel Augustins steht (dazu besonders 73, Anm. 32). Der Ternar, von dem der Brief ausgeht, lautet: *In Patre manet eternitas, in Filio equalitas, in spiritu sancto eternitatis equalitatisque connexio*.